Golfen für die Vesperkirche

Zum 3. Mal finden die „Tassikas Masters“ statt. Der Erlös geht an die Gütersloher Vesperkirche.

■ **Gütersloh**. In der Golfer-Sprache würde man es „Hole-in-one“ nennen. Den „Tassikas Masters“, einem Turnier auf der Anlage des Westfälischen Golf-Clubs Gütersloh, ist es von Beginn an gelungen, sich in der Szene der Golfer zu etablieren. Nun, bei der dritten Auflage, gibt es eine weitere Gruppierung, die sich darüber freut: die Vesperkirche Gütersloh.

Der Gründer und Namensgeber des Turniers, Dimitrios Tassikas, hat sich entschieden, den Erlös der diesjährigen Masters der Vesperkirche zu spenden. „Uns ist wichtig, diese sinnvolle Einrichtung zu unterstützen“, wird der Unternehmer in einer Mitteilung zitiert. Die Vesperkirche führe Menschen zusammen und trage dazu bei, die Solidarität der Gemeinschaft zu stärken. Ein solcher Teamgedanke spreche ihn als Unternehmer und als Golfer an.

Das Golfturnier findet am morgigen Samstag, 19. August, statt. Rund 100 Teilnehmer sind geladen, um sich bei einer 18-Loch-Runde nicht nur sportlich zu messen, sondern auch Kontakte zu knüpfen. Turnierleiter Jan-Patrick Sors: „Das Starterfeld hat es in sich. Es werden Teilnehmer aus Wirtschaft und Politik antreten, die obendrein gut mit dem Sportgerät umzugehen wissen.“ Sors, bei Tassikas im Außendienst für Photovoltaik beschäftigt, vermag das einzuschätzen: Er ist Berufsgolfer, Trainer und PGA-Golf-Professional.

Für Dimitrios Tassikas, Chef der Avenwedder Unternehmensgruppe, ist es nicht das erste Mal, dass er sich sozial engagiert. Auch bei den ersten beiden Golf-Turnieren spendete er den Erlös einem wohltätigen Zweck. Im Februar richtete er zudem erstmals ein Fußballturnier aus, den „Tassikas Haustechnik Cup“. Die teilnehmenden Teams spendeten 6.000 Euro, das Geld ging an „Fruchtalarm“, ein Projekt, das krebskranke Kinder unterstützt. Tassikas überreichte den Scheck gemeinsam mit Arminias Ex-Profi Dennis Eilhoff.

Das Golfturnier am Samstag verknüpfe den Sport- mit dem Wohltätigkeitsgedanken, so Tassikas. „Wir bieten ambitionierten Hobby-Golfern die Möglichkeit, an einem tollen sportlichen Wettbewerb teilzunehmen und zugleich für einen guten Zweck zu spielen.“ Eine Reihe von Preisen sei zu gewinnen, neben jenen für die Brutto- und Nettowertung auch solche für den „Longest Drive“, den „Nearest-to-the-pin“ und das „Hole-in-one“.

Die Vesperkirche Gütersloh findet Anfang 2024 das siebte Mal statt. „Unser Dank an Tassikas. Ohne Spenden und ohne die Hilfe der vielen Ehrenamtlichen ginge das nicht“, sagt Ludger Osterkamp vom Organisationsteam.

Auf dem Grün des Westfälischen Golf-Clubs: Turnierleiter Jan-Patrick Sors (v. l.), Unternehmer Dimitrios Tassikas und Vesperkirchler Ludger Osterkamp.

Hagedorn schließt sich mit IK Umwelt zusammen

2.000 Mitarbeiter sollen den Ausbau der Kreislaufwirtschaft im Bausektor vorantreiben.

■ **Gütersloh.** Die Bauwirtschaft steht vor einem Umbruch: Ressourcenknappheit und strengere Nachhaltigkeitskriterien forcieren den Umbau von Deutschlands ressourcen- und abfallintensivster Industrie hin zu einer geschlossenen Kreislaufwirtschaft. Um dafür bestmöglich gerüstet zu sein, wie es in einer Mitteilung heißt, legen IK Umwelt und Hagedorn ihre Entsorgungs- und Recyclingsparten zusammen und gründen die HIK Umwelt Gruppe.

Hagedorn sei mit einem Umsatz von mehr als 440 Millionen Euro im Jahr 2022 Deutschlands leistungsstärkster Rundum-Dienstleister für den Strukturwandel und zähle zu den vier größten Abbruchunternehmen weltweit.

IK Umwelt habe sich innerhalb weniger Jahre von einem reinen Containerdienst zu einem wachsenden Dienstleister für die Entsorgungs-, Versorgungs- und Containerlogistik in Nordrhein-Westfalen entwickelt. Der Umsatz im Jahr 2022 lag bei 74 Millionen Euro. „Gemeinsam werden Hagedorn und IK Umwelt künftig mit über 2.000 Mitarbeitenden den Ausbau der Kreislaufwirtschaft im Bausektor vorantreiben – von Abbruch über Entsorgung bis zu Aufbereitung und Handel mit Ersatzbaustoffen“, heißt es. An elf Standorten im nordwestdeutschen Raum produziert das Team eigenen Angaben zufolge jährlich mehr als 2,5 Millionen Tonnen Recyclingbaustoffe und bereitet etwa eine Million Tonnen Böden für ihren umweltfreundlichen Wiedereinsatz auf.

„Die Baubranche steht vor ihrem größten Umbruch. An Kreislaufwirtschaft und klugem Stoffstrommanagement führt ökonomisch und ökologisch kein Weg mehr vorbei. Nur so können wir Ressourcenknappheiten vorbeugen und unsere Nachhaltigkeitsziele erreichen“, erläutert Thomas Hagedorn, geschäftsführender Gesellschafter der Hagedorn-Gruppe.

Gut angekommen in Containerschule

Schüler und Lehrkräfte des Evangelisch Stiftischen Gymnasiums haben sich mit dem Provisorium schon angefreundet – auch wenn es an Fahrradabstellplätzen und bei der Akustik hapert. Die Perspektive begeistert.

Rainer Holzkamp

■ **Gütersloh**. Vom ersten Schultag nach den Ferien abgesehen, hat das Evangelisch Stiftische Gymnasium (ESG) die komplizierte Operation „Umzug“ gut überstanden. Diesen Eindruck vermittelten gestern bei einem Rundgang durch das riesige Containerdorf auf dem Sportplatz sowohl Schulleitung als auch Schüler- und Elternvertreter.

„Nach drei, vier Tagen hat man sich zurechtgefunden“, sagt Schülersprecherin Mia Pollmeier (15) aus der 10 f knapp zwei Wochen nach Wiederbeginn des Unterrichts. „Es war alles idiotensicher ausgeschildert.“

Lobende Worte für das Provisorium, in dem in den kommenden zwei Jahren nahezu der komplette Unterricht läuft, finden auch Mias Klassenkameradinnen Antonia von Bieberstein (15) und Allegra Deppe (15). Die Klassenräume seien teils größer als im Altbau und jeder Jahrgang habe seinen eigenen Flur. Auch die Fachräume finden sich demnach gebündelt im Erd- und 1. Obergeschoss. „Die Clusterbildung werden wir auch später in den sanierten Räumen vornehmen“, verspricht Schulleiter Martin Fugmann.

Statt klassische Tafeln stehen in allen Unterrichtsräumen digitale „Legamaster“ zur Verfügung. Weniger modern ist das Mobiliar im Provisorium. Im sanierten Altbau wird sich auch das ändern.

Fotos: Andreas Frücht

Auf den Fluren lassen sich Utensilien wie Bücher oder Sportzeug in Schließfächern unterbringen.

Aus insgesamt 500 Modulen besteht die Containerschule auf dem Sportplatz am Wasserturm.

Auch die Fassade des Altbaus mit der Haupteingang und dem Dachreiter ist verhängt. An vielen Stellen laufen die Arbeiten gleichzeitig.

Blicken zuversichtlich drein: Martin Fugmann, Verena Ahnepohl, Mia, Thomas Rimpel sowie Paul, Florian, Antonia und Allegra.

Deutlich zu wenig Platz für die Fahrräder

Kritische Töne waren die Ausnahme. Paul Alker und Florian Eube (beide 11) aus der 6 a vermissen vor allem den Sportplatz. „Außerdem hallt es in den Klassenräumen. Um alles zu verstehen, muss es schon ziemlich ruhig sein.“

Größeres Manko: Fehlender Platz zum Abstellen der Fahrräder, da wegen der Sanierung des Altbaus derzeit und auch danach der zum schmuckem Vorplatz umgestaltete Lehrerparkplatz und die Abstellanlagen an der Feldstraße nicht mehr zur Verfügung stehen. „Man wird ständig zugeparkt“, sagt Mia und die anderen nicken. Schulleiter Fugmann und sein Stellvertreter Andreas Rimpel bestätigen die Schwierigkeiten; sie suchen eine Lösung.

In diesem Zusammenhang kündigt Fugmann zudem eine verstärkte Ausbildung von Schülerlotsen an. „Gerade die Kreuzung an der Stadtbibliothek verdient es, morgens und mittags, wenn auch die Radfahrer aus den anderen Innenstadtschulen unterwegs sind, besser gesichert zu werden.“

Während das Städtische Gymnasium bei Versammlungen des ESG mit der Aula aushilft, geht es während der Sanierungsphase mit dem Bus zum Sportunterricht zur Geschwister-Scholl-Schule in Sundern. Das ist alles andere als ein Vergnügen, wie die Schüler berichten, und auch die stellvertretende Vorsitzende der Schulpflegschaft, Verena Ahnepohl, findet: „Vier Klassen in einem Gelenkbus, das ist einfach zu viel.“

Dafür hat sich die Situation rund um die Elterntaxis deutlich entspannt. Die Kinder werden jetzt am Theater oder auf dem Parkplatz vor der Stadthalle abgesetzt und gelangen sicher und stressfrei über den Henze-Platz zur Schule. „Auch das könnten wir nach der Rückkehr in die sanierte Schule beibehalten“, sagt Fugmann und erntet Zustimmung.

Der Umzug ins Provisorium sei weitgehend geordnet über die Bühne gegangen, berichtet Martin Fugmann, der dafür explizit dem Koordinator Felix Kupferschmidt dankt. Auch die Reinigungskräfte hätten tüchtig mit angepackt. Leider habe die Verständigung mit dem Personal des Umzugsunternehmens nicht optimal geklappt.

Die Schwierigkeiten mit dem Verkehr und der Zuwegung am ersten Schultag führt die Schule auf eine andere Baustelle im Umfeld zurück. „Darauf war niemand vorbereitet“, so der Schulleiter. Zugleich räumt er ein, dass der schönste Plan vom Reißbrett durcheinanderkommen kommen kann, wenn über 1.000 Schüler und die Lehrkräfte plötzlich einen ungewohnten Weg gehen sollen.

Für einen Aha-Effekt sorgt der Schulleiter, als er erstmals Visualisierungen der renovierten und mit einem Anbau versehenen Schule in die Runde zeigt. „Das sieht ja richtig cool aus“, lautet die spontane Reaktion bei Florian und den anderen. Martin Fugmann spricht beim Blick auf die sanierte Fassade und den neuen Vorplatz von einer städtebaulichen Bereicherung.

Binnen zwei Jahren soll aus den Ansichten Realität werden. Schon seit dem 10. Juli wird an allen Ecken des Altbaus gewerkelt. Die Fassaden sind zum Teil abgehängt. Fehlt aber immer noch die Zusage zur Mitfinanzierung des Großprojekts (ca. 46 Millionen Euro Gesamtkosten) durch das Land NRW.

Die Fassade am Altbau bekommt neuen Glanz und einen schmucken Vorplatz.